



*Impfen –
vorbeugen mit
Strategie*

**Zum Heraus-
nehmen!**



LEBEN · WACHSTUM · GESUNDHEIT

Die Gesundheitskompetenz von
MSD Tiergesundheit

Mit den Produkten von MSD Tiergesundheit*
sind Ihre Schweine in jeder Lebensphase rundum geschützt!



*Intervet Deutschland GmbH – ein Unternehmen der
MSD Tiergesundheit
www.msd-tiergesundheit.de

 **MSD**
Tiergesundheit



Dr. Friederike Zeller,
Geschäftsführerin
Ringgemeinschaft Bayern e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

zwar ist das neue Jahr gar nicht mehr so jung, trotzdem möchte ich diese erste Ausgabe der **ring intern** 2016 nutzen, um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, noch einige gute Wünsche für das kommende Jahr mitzugeben. Ich wünsche Ihnen, dass die Preise für Schlachtvieh und Ferkel sich dauerhaft erhalten und ein Niveau erreichen, bei dem das Produzieren wieder Spaß macht und Ihrem Betrieb ein erfolgreiches Wirtschaften ermöglicht. Und ich wünsche Ihnen das Gefühl, dass das Weitermachen sich lohnt. Nicht nur finanziell, sondern auch, weil die landwirtschaftliche Produktion von der Bevölkerung wieder als das wahrgenommen wird, was sie ist: eine wertvolle Stütze unserer Gesellschaft. Das, liebe Landwirt/innen, wünsche ich Ihnen am allermeisten.

Wie man Einfluss auf die Preisbildung nehmen könnte – auch darüber wird sich in der Ringgemeinschaft dieser Tage der Kopf zerbrochen. Es gibt einige vielversprechende Ansätze, über die zu berichten allerdings an dieser Stelle etwas verfrüht ist. Ich hoffe, Ihnen in der nächsten Ausgabe mehr dazu sagen zu können. Wie es zu schaffen ist, die Wahrnehmung der Landwirtschaft durch den Verbraucher positiv zu gestalten, das wird die ganz große Herausforderung der nächsten Jahre werden. Die Ringgemeinschaft ist hier schon seit längerem aktiv und will jetzt die Situation auch personell in die



Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Haydnstr. 11
80336 München
Tel. 089/535 881

INHALT

Seite 4	Fachtagung Schwein
Seite 5	Fachtagung Rind
Seite 6	Ferkelkastration
Seite 8	Schweinehalter auf Lehrfahrt
Seite 10	Impfen statt behandeln
Seite 12	PRRS: Super GAU im Schweinestall
Seite 14	Aus der Industrie

Hand nehmen. Wir werden unser Team um eine Kraft verstärken, die sich ausschließlich dem Thema „Öffentlichkeitsarbeit und Imageverbesserung der Landwirtschaft“ widmen wird. In der nächsten Ausgabe der **ring intern** werde ich Ihnen diese Person ausführlich vorstellen. Auch dafür ist es in dieser Ausgabe leider zu früh, denn das Bewerbungsverfahren lief bei Redaktionsschluss noch.

Trotz aller Versprechungen für die nächste **ring intern** lohnt sich doch auch ein Blick in diese Ausgabe. Die aktuelle **ring intern** befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Tiergesundheit“. Ein im Hinblick auf Antibiotikaeinsatz und AMG-Novelle nicht zu unterschätzender Bereich. Außerdem lesen Sie, was sich auf unserer Schweine- und Rinderfachtagung Ende letzten Jahres zugetragen hat und wie der aktuelle Sachstand in Bezug auf den Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration ist.

Ich hoffe, wir haben auch mit dieser **ring intern** wieder den „Nerv der Zeit“ getroffen und wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und wertvolle neue Erkenntnisse!

Herzlichst,
Ihre Friederike Zeller

Herausforderung für Ferkelerzeuger und Mäster

Die Schweinefachtagung der Ringgemeinschaft fand 2015 wieder in Zusammenarbeit von EGZH, LKV und LfL statt. Diese altbewährte Strategie hat auch diesmal wieder zu einer interessanten Tagung mit vielseitigem fachlichen Input geführt.



Herr Dr. Eisenreich (links) und Herr Weiß in intensiver Diskussion auf der diesjährigen Schweinefachtagung der Ringgemeinschaft. Foto: privat

Ende November vergangenen Jahres kamen rund 100 interessierte Landwirte und Fachvertreter in Grub zusammen, um sich über die neuesten Entwicklungen in den verschiedensten Bereichen zu informieren. So stellte Dr. Rudolf Eisenreich von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft neue Eberlabels vor und erläuterte, wie die Ferkelerzeugung diese für die Eberauswahl nutzen könne. Der Phänotyp (das Aussehen) des Ebers alleine habe wenig Aussagekraft. Deshalb müssten noch weitere Informationen zu Rate gezogen werden. Anhand des Beispiels von Eber Maesita erklärte Eisenreich das Prozedere der Eberselektion. Dabei ging er auch auf Begriffe wie Zuchtwertpunkte, Sicherheit und Anomalienprüfung ausführlich und sehr anschaulich ein. Ein Eber gilt dann als geprüft, wenn er eine Sicherheit von 64% erreicht hat. Absolute Leistungen seien laut Eisenreich nur bedingt für die Eberselektion geeignet. Das Selektionskriterium der Wahl sei der Zuchtwert.

Auch befasste sich Eisenreich mit der Frage, welcher Index besser zur Eber-

auswahl geeignet sei: der Produktionswert oder der Zuchtwert. Hier hob er heraus, dass der Produktionswert als Selektionskriterium zu einer fleischbetonen Genetik führe. Auch sei der Anomalienwert in Bayern einzigartig. Dieser stelle ein äußerst wichtiges Selektionskriterium für Ferkelerzeuger ohne feste Bindung dar.

Im zweiten Vortrag befasste sich Dr. Peter Lindner (Leiter des Lehr-, Versuchs- und Fachzentrums für Schweinehaltung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft) mit den Herausforderungen, die die Ebermast an den Landwirt stellt. Zum Einstieg in seine Ausführungen gab Lindner einen Überblick über die möglichen Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration. Hier stellte er klar heraus, dass im Moment kein „Königsweg“ dabei sei. Die Ebermast könne für einige Betriebe funktionieren, sei aber mitnichten ein flächendeckender Lösungsansatz, sowohl, was die bayerischen Strukturen, als auch was die Vermarktungsmöglichkeiten von Eberfleisch (nicht nur in Bayern) anbelangt.

Nach dem Mittagessen stand die

Tagung ganz unter dem Zeichen der Öffentlichkeitsarbeit. Nadine Henke gab in ihrem sehr engagierten Vortrag „Bauer sucht Zukunft – wer macht uns morgen noch satt?“ eine Übersicht darüber, was die Landwirte in puncto Öffentlichkeitsarbeit leisten könnten und müssten. Die landwirtschaftliche Produktion brauche die gesellschaftliche Akzeptanz, um auch in Zukunft erfolgreich wirtschaften zu können, so Henke.

Den Abschluss der Tagung bildete Robert Hertzsch, Tierarzt und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Er zog ein (ernüchterndes) Zwischenfazit zum ersten Jahr der in Kraft getretenen AMG-Novelle. Hier gebe es, so Hertzsch, in vielen Bereichen erheblichen Nachbesserungsbedarf, damit die AMG-Novelle ihrem eigentlichen Ziel, nämlich den Antibiotikaeinsatz zu minimieren, gerecht werden könne.

Im Schlusswort appellierte Stephan Neher, Vorsitzender der Ringgemeinschaft Bayern e.V., an die Landwirte, sich für eine positive Wahrnehmung der Landwirtschaft in der Gesellschaft stark zu machen. Die bayerischen Bauern müssten sich wieder auf ihre Solidarität untereinander besinnen und sich gemeinsam für die Sache einsetzen. Dann seien enorme Chancen für die Zukunft vorhanden, so Neher. Der Tagungsband der Schweinefachtagung mit allen Vorträgen ist gegen eine Schutzgebühr von 10,-€ in der Geschäftsstelle der Ringgemeinschaft erhältlich.

Dr. Friederike Zeller

Gelungenes Potpourri

Die Rinderfachtagung 2015 der Ringgemeinschaft fand diesmal im Dezember in Weichering statt. Dr. Friederike Zeller, Geschäftsführerin der Ringgemeinschaft, begrüßte die rund 80 Interessierten, die den Saal im Landgasthof Vogelsang füllten. Das Programm der Tagung wurde von hochkarätigen Referenten bestritten und fand sehr viel Zuspruch seitens der Teilnehmer.



Voller Saal bei der Rinderfachtagung 2015 in Weichering.
Foto: privat

Der erste Vortrag kam von Erik Schöttl, Geschäftsführer der OSI Europe Foodworks GmbH. Erik Schöttl beeindruckte mit einer topaktuellen Zusammenfassung der Geschehnisse auf den globalisierten Fleischmärkten, wobei er auch auf die jüngsten Terroranschläge in Frankreich und deren Auswirkungen auf Exportländer wie Deutschland einging. Schöttl zeigte viele Probleme auf, die der globalisierte Handel mit sich bringt. Er machte den deutschen und bayerischen Erzeugern aber auch Mut, da Regionalität nicht nur in aller Munde, sondern auch mehr und mehr im Kommen sei. Hier sehe er große Chancen für diverse Regionalprogramme. Schöttl schloss seinen Vortrag mit einem eindringlichen Plädoyer ab, dass alle Partner der Wertschöpfungskette in Zukunft noch enger zusammenarbeiten müssten, um am Markt bestehen zu können.

Anschließend befasste sich Martin Heim, Leiter der Arbeitsgruppe „Ökonomik der Rindfleischproduktion, der Kleinwiederkäuer und des Futterbaus“ an der bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft mit der Wirtschaftlichkeit von Rindermast und Fressererzeugung in Bayern. Heim stellte zunächst die Strukturen der Bullenmast in Bayern dar und ging anschließend auf die Preis-

entwicklungen bei Kälbern und Jungbullen ein. Er merkt an, dass die wesentliche Stellschraube in der Bullenmast in Bayern die Fressererzeugung darstellt. Hier, so Heim, sei die Wirtschaftlichkeit sehr gut. So fließen 28% der Erlösspanne in den Fresserbereich. Generell sei die Produktionsschwelle bei allen (organisierten) Betrieben überschritten, Investitionen und Lohnansatz könnten aber nur 25% der besten Betriebe abdecken. Daraus folgt: zuerst optimieren, dann investieren. Dr. Patrizia Beier vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit stellte daraufhin „Aktuelles aus der Antibiotikadatenbank“ vor. Sie berichtete sehr eingängig über die Neuerungen in der HIT-Datenbank, besprach häufige Fehler und erläuterte außerdem die TAM-Statistik und brachte so etwas Licht in den Dschungel der Datenverwaltung.

Nach dem Mittagessen sprach Dr. Hans-Jürgen Kunz, Referent für Rinderhaltung an der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, über die Anforderungen, die Zukaufskälber für die Mast erfüllen müssten. Und erläuterte in einem überaus spannenden Vortrag, welche Erfahrungen in Schleswig-Holstein hier wegweisend gewesen sind. So berichtete er über die vielfältigen positiven Wirkungen, die eine ad-libitum-Tränke

in den ersten Lebenswochen mit sich bringe. Auch erläuterte er die Theorie der metabolischen Programmierung, nach der die Grundlage für gute Mastkälber bereits im Mutterleib gelegt werde und mit einer ad-libitum-Energieversorgung in den ersten Lebenswochen grundlegend positiv beeinflusst werden könne. Die Untersuchungen zur metabolischen Programmierung sind nicht neu, aber revolutionär, weil sie in den Köpfen der betroffenen Personen noch nicht angekommen sind. So habe die ad-libitum-Tränke vielfältige Vorteile, wie ein robusteres Immunsystem und wesentlich bessere Mastleistungen.

Den Abschluss der Tagung machte Isabella Timm-Guri, Direktorin des Fachbereichs Erzeugung und Vermarktung des Bayerischen Bauernverbands, mit Fakten zum Schlachten trächtiger Rinder. Dieses Thema ist nach wie vor politisch brisant, vor allem, weil ganz zu Beginn der Diskussion mit falschen Zahlen argumentiert wurde, die nur schwer aus den Köpfen wieder wegzubekommen sind. Das Schlusswort sprach Herr Berthold Kirchmaier, Geschäftsführer der EG Schlachtvieh Allgäu und beratender Geschäftsführer der Ringgemeinschaft Bayern. Die Moderation der Tagung übernahm Dr. Zeller.

Erstmalig wurden Fragebögen zur Qualität der Tagung und zur Zufriedenheit der Tagungsteilnehmer ausgegeben. Die Teilnahme an der Umfrage war rege und die Beurteilung der Tagung gut bis sehr gut. Die genauen Ergebnisse der Umfrage können in der Geschäftsstelle der Ringgemeinschaft eingesehen werden. Hier ist auch der Tagungsband der Rinderfachtagung mit allen Vorträgen gegen eine Schutzgebühr von 5,-€ erhältlich. fz

Im Focus: Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration

Kurz vor Weihnachten brachte der Bauernverband noch ein äußerst wichtiges Thema zur Diskussion. Die betäubungslose Ferkelkastration ist in Deutschland ab 2019 verboten. Praxistaugliche Alternativen jedoch sind keine in Sicht. Dies wurde auf einer Fachtagung des Bayerischen Bauernverbands von allen Seiten genauestens beleuchtet. Im Folgenden hat Johann Ertl (BBV) die wichtigsten Ergebnisse für Sie zusammengefasst.



Schmerzfreies Kastrieren – noch fehlt das Mittel der Wahl. Agrarfoto

Aufgrund der Änderung des Tierschutzgesetzes aus dem Jahr 2013 wird die Ferkelkastration in Deutschland ab 2019 nur noch unter Betäubung oder wirksamer Schmerzausschaltung erlaubt sein. Nach wie vor wird intensiv und kontrovers über viele offene Fragen sowie die Vor- und Nachteile der verschiedenen Alternativen diskutiert. Das Thema ist von großer Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit und die Zukunft unserer Schweinehaltung. Der Bayerische Bauernverband hat deshalb interessierte Schweinehalter und Vertreter von Erzeugerorganisationen, Schlachtwirtschaft, Politik und Wissenschaft sowie der Tierärzteschaft Mitte Dezember 2015 zu einer Fachtagung nach Herrsching eingeladen. Knapp hundert Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz folgten der Einladung. Am ersten Tag wurden alle Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration umfassend und sachlich beleuchtet.

Zunächst erläuterte Prof. Dr. Ulrike

Weiler (Universität Hohenheim) die Probleme der Ebermast hinsichtlich Tierschutz und Verbraucherschutz. Die Geruchsbelastung des Fleisches, die bei der Ebermast auftreten kann, ist im Wesentlichen auf die Stoffe Androstenon und Skatol zurückzuführen. Die Menschen sind – genetisch bedingt – unterschiedlich empfindlich auf Ebergeruch. Diejenigen, die den Ebergeruch wahrnehmen können, empfinden ihn größtenteils als negativ. Die Vermeidung von Stress in der Mast und beim Transport zum Schlachthof sowie eine gezielte Rationsgestaltung können zur Minimierung von Ebergeruch beitragen, bieten aber keine Erfolgsgarantie. Eine sichere Geruchsdetektion und die Verwertung von geruchsauffälligen Ebern in unkritischen Verarbeitungsschienen bleibt eine große Herausforderung bei der Eberschlachtung. Auch aus Tierschutzsicht birgt die Ebermast das Risiko von Verletzungen und Schmerzen infolge von ebertypischem aggressivem Verhalten, gegenseitigen Verletzungen,

Aufreiten und Penisbeißen, das sich kaum durch Managementmaßnahmen in den Griff bekommen lässt. Durch Zuchtarbeit könnte sich langfristig die Geruchsbelastung reduzieren lassen. Beim Verhalten wird jedoch züchterisch kein großer Fortschritt zu erzielen sein ohne einen Rückgang der männlichen Fruchtbarkeit in Kauf zu nehmen. Frau Prof. Weiler machte deutlich, dass auch bei Improvac-geimpften Ebern bis zur zweiten Impfung das gleiche Verhalten wie bei unbehandelten Ebern zu beobachten sei. Auch eine Geruchsdetektion am Schlachtband ist bei der Verwendung von Improvac unerlässlich.

Prof. Dr. Matthias Upmann (Hochschule Ostwestfalen-Lippe) lenkte anschließend den Blick auf die Herausforderungen mit Eberfleisch bei der Produktqualität: Hier treten verschiedene Probleme aufgrund der anderen Zusammensetzung und Textur von Eberfleisch auf. Diese seien zum momentanen Zeitpunkt nur teilweise gelöst.

Modernes Schmerzmanagement

Prof. Dr. Mathias Ritzmann (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Dr. Andreas Randt (Tiergesundheitsdienst Bayern) befassten sich mit Betäubung und Schmerzreduktion. Dabei wurde deutlich, dass zur Bewertung der Verfahren eine Reihe von Aspekten eine Rolle spielen – von der Umsetzbarkeit im Betriebsalltag bis hin zu Folgewirkungen wie z.B. Erdrückungsgefahr für die betäubten Ferkel. Prof. Ritzmann fasste in seinem Vortrag die Erkenntnis-

se aus seiner Forschung zu verschiedenen Narkoseverfahren, lokaler Betäubung und Schmerzbehandlung zusammen. Lokalanästhesie und Vereisung brachten dabei keine Schmerzreduktion und sind im Gegenteil selbst schmerzhaft. CO₂-Narkose ist wegen der enormen Stressbelastung aus Tierschutzgründen abzulehnen. Bei der Isoflurannarkose seien die Ferkel zwar bewusstlos, aber der Schmerz werde nicht gelindert. Außerdem ist hier ein gewisser Anteil an Fehlbetäubungen zu verzeichnen. Die Verabreichung von nicht-steroidalen Antiphlogistika (z.B. Meloxicam) bewirkt eine deutliche postoperative Schmerzreduktion. Bei Untersuchungen mit dem Wirkstoff Butorphanol konnte bislang keine deutlich größere Schmerzlinderung nachgewiesen werden.

Schmerzparameter bedeutend

Dr. Randt sprach sich für ein modernes Schmerzmanagement bei der Ferkelkastration (das unter dem Tierschutzaspekt vergleichbar gut ist wie eine Narkose) und gleichzeitig eine Prüfung der Optimierung aller Schritte des Eingriffs aus. Aus der Begründung der Novelle des Tierschutzgesetzes gehe klar hervor, dass der Gesetzgeber „wirksame Schmerzausschaltung“ nicht als vollständige Abwesenheit von Schmerz definiere, sondern als deutliche Linderung des Schmerzes. Da eine Messung von Schmerz sehr schwierig ist, kommt der Verwendung von aussagekräftigen Schmerzparametern, wie es die Substanz P sein könnte, eine große Bedeutung zu. Mit Meloxicam ist ein potentes Medikament gegen den postoperativen Schmerz vorhanden.

Als konkrete Ansätze für ein verbessertes Schmerzmanagement mit Wirkung im intraoperativen Bereich schlug er die präventive Analgesie, den Einsatz von Substanz P-Antagonisten, die Weiterentwicklung der lokalen Betäubung hin zur Anwendung von Lidocain als Spray oder Salbe und die orale Verabreichung von Kasomorphinen mit analgetischer Wirkung vor.

Robert Römer von QS stellte die wichtigsten Punkte der Europäischen Dekla-

ration über den freiwilligen Verzicht auf die chirurgische Kastration ab 2018 und die Situation in verschiedenen EU-Staaten vor. Während in einigen Ländern (Großbritannien, Irland, Spanien, Portugal) die Ebermast weit verbreitet ist, sammeln andere (Niederlande, Belgien, Frankreich, Deutschland) seit kurzem Erfahrung. Andere stehen am Anfang (Dänemark) oder interessieren sich nicht für einen Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration (viele osteuropäische Staaten). Deutschland ist das einzige Land mit einem gesetzlichen Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration.

Wettbewerbsfähigkeit nimmt weiter ab

Dr. Albert Hortmann-Scholten (Landwirtschaftskammer Niedersachsen) stellte abschließend dar, wie sich Änderungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Schweinehaltung auswirken. Deutsche Ferkelerzeuger haben bereits jetzt vornehmlich strukturell bedingte Wettbewerbsnachteile gegenüber einigen Nachbarländern. Mit dem Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration wird die deutsche Wettbewerbsfähigkeit weiter abnehmen, weil sowohl die Betäubung durch den Tierarzt als auch die Immunokastration zusätzliche Kosten von 2,30 € bis 6,50 € pro Ferkel verursachen werden. Mit der Ebermast kommen wegen der benötigten gleichgeschlechtlichen Ferkelpartien strukturelle Nachteile noch wesentlich stärker zum Tragen. Andererseits wird der Markt für Mastbeber in Deutschland auch langfristig auf maximal 5 bis 15% des Mastschweinemarktes begrenzt sein. Er plädierte klar dafür, keine Kompromisse bei der Fleischqualität einzugehen und warnte vor massiven Strukturveränderungen, die durch die Ebermast und Eberimpfung unvermeidlich wären. Ein Weg der wirksamen Schmerzausschaltung ist aus seiner Sicht unbedingt notwendig, um der deutschen Schweinehaltung eine realistische Zukunftsperspektive bieten zu können.

Am zweiten Tag diskutierten Verantwortliche aus der Wertschöpfungskette,

dem Berufsstand und den Ministerien. Das Ergebnis dieser Diskussionsrunden und die wichtigsten Forderungen waren:

Die mit den Verfahren Ebermast und Immunokastration verbundenen Risiken der Geruchsbelastung, einer geringeren Fleisch- und Fettqualität, des Tierschutzes sowie einer geringeren Verbraucherakzeptanz dürfen nicht in Kauf genommen werden, damit es auch zukünftig in Deutschland eine starke Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Schweinefleisch geben kann.

Keine Zugeständnisse bei der Qualität und der Verbraucherakzeptanz von Schweinefleisch!

Eine Klärung der juristischen Positionen, was mit dem Begriff gemeint ist, ist überfällig.

„Wirksame Schmerzausschaltung“

Bei allen diskutierten Verfahren besteht erheblicher Forschungs- und Weiterentwicklungsbedarf.

Forschung und Weiterentwicklung

Intensive und koordinierte Forschung in diesen Bereichen muss schnellstmöglich organisiert werden. Dazu gehört z.B. auch die Erprobung der Immunokastration einschließlich Vermarktung und Kommunikation. Besonderes Augenmerk muss auf die Weiterentwicklung des Schmerzmanagements gelegt werden mit dem Ziel, eine praxisgerechte Methode der „wirksamen Schmerzausschaltung“ zur Verfügung zu stellen. Hier sind sowohl die Wissenschaft als Impulsgeber als auch Politik und Wirtschaft als Unterstützer massiv gefordert.

Der Evaluierungsbericht, den die Bundesregierung bis Ende 2016

Evaluierungsbericht der Bundesregierung

vorlegen muss, muss die Vor- und Nachteile aller Alternativen fair und umfassend aufzeigen. Auch Folgen für die Wettbewerbsfähigkeit und Struktur in der Landwirtschaft müssen dabei unbedingt berücksichtigt werden.

Französische Schweinehalter auf Lehrfahrt in Bayern

Vom 12. bis 14. Oktober 2015 machte sich die „Interregionale Organisation der Schweineerzeuger mit eigener Futterherstellung“ (AIRFAF) aus Bourg-en-Bresse (Südostfrankreich) unter der Leitung von Landw. Direktor a.D. Alois Burgholzer aus Passau auf, um sich einen Überblick über die wirtschaftliche Lage und die Schweineproduktion in Bayern zu verschaffen.



Schweineerzeuger aus Frankreich unterwegs in Bayern.
Foto: privat

Zusammengestellt wurde ein vielseitiges Programm mit interessanten Betriebsbesichtigungen wie z.B. bei dem kombinierten Zucht- und Mastbetrieb von Manfred Aue in Spitzöd, Gemeinde Fürstenzell, oder bei dem Schweinehaltungsbetrieb von Gerhard Zöls in Oberindling, Stadt Pocking, ein Mastbetrieb mit Biogasanlage.

Die Kontakte stellte unter anderem die Ringgemeinschaft Bayern e.V., vertreten durch den dritten Vorsitzenden Thomas Schindlbeck, her. Thomas Schindlbeck gab den Franzosen einen Überblick über die Tätigkeiten der Ringgemeinschaft, informierte über die Organisation der Erzeuger in den Ringen und der Erzeugergemeinschaft Südostbayern. Die Teilnehmer fanden bei Thomas Schindlbeck einen vorbildlich entwickelten und sehr erfolgreich geführten Schweinemastbetrieb mit einer vielseitigen Futtermischung inkl. Molke, Bierhefe und Kartoffelschalen vor.

Als Beispiel für die Entwicklung einer bäuerlichen Selbsthilfeeinrich-

tung wurde die Trocknungsgenossenschaft Reding mit Robert Schnellhammer (Leiter des AELF Passau) besichtigt. Geschäftsführer Georg Grill erläuterte die Entwicklung der Kapazitäten, Investitionen und Vorteile im Hinblick auf Trocknungs- und Lagerkosten für die Mitgliedsbetriebe aus dem Rott- und Inntal inkl. österreichischer Nachbarschaft.

Besichtigt wurde auch der Schlachthof Vilshofen mit Führung durch Franz Roidner von der Erzeugergemeinschaft Südostbayern und Karl Walch. In Frankreich ist man der Meinung, dass die deutschen Schlachthöfe kostengünstiger schlachten könnten, da seit Jahren für die Schlachtbetriebe vorteilhaftere arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen ohne Mindestlohn und 35-Stunden-Woche wie in Frankreich gelten. Deshalb interessierten sich die Gäste besonders für die Herkunft und Ausbildung des Schlacht- und Zerlegepersonals, das den besonders belastenden und effizient abzuwickelnden Schlachtpro-

zess und die anschließende Verarbeitung des Fleisches in nachfragegerechte Marktware erledigt. Es wurde betont, dass die in Deutschland geltenden Vorschriften laufend vor Ort kontrolliert und je nach Qualifikation und Unternehmenszugehörigkeit der Mindestlohn bzw. höhere Löhne an die ausländischen Beschäftigten bezahlt würden. Die Besucher waren von den Hygienemaßnahmen, Veterinärkontrollen, Qualitätsbestrebungen unter dem Begriff „Geprüfte Qualität - Bayern“ und der hohen Leistungsfähigkeit des Schlachthofes beeindruckt. Dass ihre derzeitigen Auszahlungspreise in Frankreich fast 20 Cent je kg Schlachtgewicht niedriger sind als hier, hat wohl strukturelle und marktwirtschaftliche Gründe.

Außerdem machte Herr LD Josef Weiss (LfL) die Gäste mit den agrarstrukturellen, finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Schweineproduktion in Deutschland und speziell in Bayern bekannt. Dies betraf besonders die Stallfläche je Tier, den Freigang, die Kastrationsvorgaben, das Schwanzkupieren und den Einsatz von Stroh und Beschäftigungsobjekten.

LD Christina Jais (LfL) referierte zu den aktuellen Forschungen und Problemstellungen zur Verbesserung des Tierwohls und Tierschutzes. Sie konnte überzeugend vermitteln, dass gesellschaftliche Vorstellungen und praktische Umsetzung weder einfach noch kostenneutral in Einklang zu bringen sind.

Alois Burgholzer



für eine fundierte Information und sachliche Diskussion

Ist die deutsche Tierhaltung schlecht für das Klima oder gar verantwortlich für Landnutzungsänderungen in Drittländern und den Hunger auf dieser Welt? Das sind einige der vielen Fragen, wenn über die Tierhaltung in Deutschland gesprochen wird. Mit den steigenden Exporten tierischer Lebensmittel und der Beliebtheit deutscher Produkte sowie wachsender Tierbestände, werden die Fragen kritischer und oftmals vorurteilsbeladen und polemisch gestellt. Diverse Organisationen geben pseudowissenschaftliche und klischeehafte Antworten, die bei näherer Betrachtung einer gewissenhaften Begutachtung nicht Stand halten.



Auf der Internetseite „Faktencheck-Schwein.de“ wurden einfache Antworten auf häufig gestellte Fragen zur „Schweinehaltung“ gesammelt. Fachbegriffe wurden in einem Glossarium erläutert.

Gleichzeitig werden die Tierhalter und ihre Familien im privaten und beruflichen Umfeld mit Anschuldigungen konfrontiert, zu denen kompakte sowie leicht verständliche Gegenargumente auf wissenschaftlicher Basis fehlen.

Gemeinsam mit anderen Verbänden und Unternehmen sowie der Unterstützung der Landwirtschaftlichen Rentenbank hat der Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion e.V. kritische Themen und Klischees durch externe Experten hinterfragen lassen. Dabei wurden häufig wissenschaftliche Informationen gefunden, die ein völlig anderes Bild ergeben oder vielen Behauptungen widersprechen. Das betrifft nicht nur den Fleischverzehr und seine vermeintlich negativen Folgen für die Gesundheit, sondern auch die Auswirkungen auf die Umwelt.



Wie ist das z.B. mit der Ökobilanz regional erzeugter Produkte oder den Folgen unserer Tierhaltung für den Welthunger, den Wasserverbrauch bzw. die Regenwaldabholzung? Dürfen Nutztiere mit Antibiotika behandelt werden und welche Gesundheitsrisiken ergeben sich daraus für den Menschen? Die neue Internetseite lädt zum Dialog ein! Wer Informationen vermisst, kann Fragen stellen und bekommt eine Antwort.

Ziel ist eine möglichst transparente und umfassende Informationssammlung, die noch mit Grafiken, Fotos und Filmen attraktiver gestaltet werden muss. Die Initiatoren laden alle landwirtschaftlichen Organisationen zur Unterstützung ein.

Impfen statt behandeln

Das Gesundheitsmanagement hat einen großen Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg der Ferkelerzeugung und der Schweinemast. Impfprogramme können helfen, die Tiergesundheit deutlich zu verbessern. Auch das vielschichtige Thema Schwanzbeißen kann dadurch positiv beeinflusst werden.

Impfungen sind neben einem ausgefeilten Hygienemanagement und einer hohen Biosecurity das Mittel der Wahl, die Tiere vor Krankheiten zu schützen. Denn Infektionskrankheiten, vor allem durch bakterielle und virale Atemwegserreger, verursachen hohe ökonomische Verluste. Nicht nur die Behandlung durch den Tierarzt kostet Geld. Vor allem schlagen Tierverluste und eine verminderte Aufzucht- oder Mastleistung zu Buche. Impfungen kosten zwar auch Geld und verursachen Arbeit, ihr Kostenaufwand ist aber im Gegensatz zu einem Krankheitsausbruch kalkulierbar. Mit Impfprogrammen lässt sich die Herdengesundheit stabilisieren und die Erkrankungsrate der Tiere vermindern.

Spezifische Immunantwort braucht Zeit

Durch eine Impfung wird das Immunsystem in die Lage versetzt, mit

spezifischen Antikörpern auf den Krankheitserreger zu reagieren. Bei den Impfungen wird zwischen Tot- und Lebendimpfstoffen unterschieden. Die Totimpfstoffe enthalten inaktivierte oder abgetötete Viren oder Bakterien bzw. Bestandteile von Viren, Bakterien oder Giftstoffen. Lebendimpfstoffe dagegen enthalten abgeschwächte Viren oder Bakterien. Diese können sich noch vermehren und lösen damit eine Immunantwort aus.

Werden Schweine geimpft, reagiert der Körper mit einer Immunantwort, die das Tier bei einer späteren Infektion mit dem Erreger schützt. Doch das Immunsystem eines geimpften Tieres braucht zwei bis vier Wochen Zeit, bis eine spezifische Immunantwort ausgebildet ist. Erst danach besteht ein Schutz vor der Krankheit. Aus diesem Grund ist der Impfzeitpunkt von entscheidender Bedeutung. Er sollte so früh gewählt werden, dass die Immunantwort des Tieres bei einer möglichen Infektion

bereits ausgebildet ist. Obwohl es eine Vielzahl an verschiedenen Impfmaßnahmen beim Schwein gibt, werden nur wenige in den schweinehaltenden Betrieben als Standard eingesetzt. Impfungen sollten die Hauptprobleme in der jeweiligen Region abdecken und auf die betrieblichen Besonderheiten zugeschnitten sein. Hierfür ist allerdings eine umfangreiche Bestandsanalyse durch den betreuenden Tierarzt zwingend notwendig.

Jungsauen in der Quarantäne impfen

Sauen werden in der Regel gegen die Reproduktionserkrankungen Rotlauf und Parvo geimpft. In den meisten Ferkelerzeugerbetrieben in Westdeutschland werden die Muttertiere auch per Impfung gegen PRRS geschützt. In Ostdeutschland gibt es jedoch viele Sauenherden, vor allem Zuchtbetriebe, die PRRS-frei sind und demzufolge auch nicht impfen. In vielen Betrieben kommen häufig auch Impfstoffe gegen das Influenza-Virus zum Einsatz, die besten Erfolge verspricht hier ein trivalenter Impfstoff, der die drei Stämme H1N1, H3N2 und H1N2 abdeckt. Das Virus verändert sich relativ schnell, aber durch die langwierigen Zulassungsverfahren in Deutschland ist es für die Impfstoffhersteller schwierig, verbesserte Impfstoffe kurzfristig zur Verfügung zu stellen.

Vermeehrt werden Sauen auch gegen das Bakterium *Haemophilus parasuis* geimpft, das die Glässersche Krankheit auslöst. Auch stallspezifi-



Die regelmäßige Kontrolle hilft, den Erfolg des Impfkonzepthes zu beurteilen.
Foto: Agrarfoto

sche Impfungen, die auf die Erregerlage im Bestand abgestimmt sind, finden vermehrt Anwendung. In einigen Beständen erfolgt auch eine Mutterchutzimpfung der Sauen, zum Beispiel gegen E. coli, um die Saugferkel in den ersten 14 Tagen vor Coli-bedingten Durchfällen zu schützen.

Wilfried Brede, Schweinespezialberater beim STA-Serviceteam Alsfeld, rät Ferkelerzeugern dazu, besonderes Augenmerk auf die Eingliederung der Jungsauen zu legen. „Viele Jungsauen kommen heute aus Vermehrungsbetrieben mit hohem Gesundheitsstatus und sind PRRS- oder auch Mykoplasmen-unverdächtig und müssen durch Basisimpfungen während der Quarantäne vor den Haupterregern im Bestand geschützt werden“, erklärt er. Drei bis vier Wochen nach der Quarantänezeit sollten die Jungsauen dann an einem separaten Standort mit den Keimen der eigentlichen Herde konfrontiert werden, damit sich ihr Immunsystem mit den Krankheitserregern im Bestand auseinandersetzen kann.

Nur gesunde Tiere impfen

Damit eine Impfung auch den gewünschten Erfolg bringt, sollten nur gesunde Tiere geimpft werden. „Das wird in der Praxis nicht immer beachtet, sowohl bei den Sauen als auch bei den Ferkeln“, so Brede. Er empfiehlt, bei den Tieren vorher Fieber zu messen. „Es reicht schon, bei einigen Ferkeln aus dem Wurf oder der Gruppe die Temperatur zu messen. Dann habe ich einen Anhaltspunkt, ob die Tiere gesund sind.“

Bei den Jungtieren stehen Impfungen gegen Erreger von Atemwegserkrankungen im Vordergrund. Hier zählen die Impfungen gegen Mykoplasmen- und Circovirus-Infektionen zu den Standardmaßnahmen. Denn der Erreger *Mycoplasma hyopneumoniae* gilt als Wegbereiter für viele Atemwegserkrankungen und ist nahezu flächendeckend in deutschen Schweineställen nachzuweisen. Der Erreger wird durch die Impfung zwar nicht abgetötet, aber der Verlauf der Erkrankung wird abgemildert. So

weisen gegen Mykoplasmen geimpfte Ferkel am Schlachthaken deutlich weniger Lungenschäden auf und erzielen bessere Tageszunahmen und eine bessere Futterverwertung. Ob Einmal-Impfstoffe (1-Shot) und solche, die zweimal angewendet werden (2-Shot), eingesetzt werden, ist betriebsindividuell zu entscheiden.

„Die Impfung gegen das Circovirus ist die Impfmaßnahme, die sich am schnellsten bezahlt macht“, ist Berater Wilfried Brede überzeugt. Denn das PCV2-Virus ist an komplexen Atemwegserkrankungen beteiligt, die hohe wirtschaftliche Verluste verursachen können. Viele Ferkelerzeuger berichten, dass sich der Gesundheitsstatus der Ferkel durch die Circoimpfung deutlich verbessert hat. Den Impfstoff gegen PCV2 gibt es inzwischen auch als Kombinationsimpfstoff, der auch den Schutz vor Mykoplasmen einschließt. Kombiimpfstoffe sparen Arbeitszeit und reduzieren den Stress für das Ferkel. Es werden auch andere Kombinationen angeboten, zum Beispiel Mykoplasmen und Glässer.

Die Impfungen haben einen weiteren Vorteil: Sie können unter Umständen Schwanzbeißen reduzieren. Denn Schwanzbeißen scheint besonders häufig in Zusammenhang mit Problemen bei der Tiergesundheit aufzutreten. Erkrankungen, beispielsweise die der Atemwege, setzen das Immunsystem herab. Für die Immunabwehr werden mehr Energie und auch mehr Aminosäuren benötigt. Diese stehen aber über die Fütterung nicht zur Verfügung, der Mangel verursacht bei den Schweinen Stress. Auf diesen Stress scheinen Schweine mit oralem Verhalten zu begegnen, sie fangen an, an den Schwänzen zu beißen. In einer aktuellen Studie vom Bundeshybridzuchtprogramm zum Thema Schwanzbeißen kam heraus, dass die Schweine ein 1,6-fach höheres Risiko für Schwanzbeißen haben, wenn Atemwegserkrankungen vorliegen. Auch Infektionen mit Mykoplasmen und Circoviren erhöhen das Risiko, was die Wichtigkeit der Impfungen noch einmal unterstreicht.

Imke Brammert-Schröder

Die Zukunft der Impfung



IDAL – Nadellose intradermale Impfung für Schweine

- Wissenschaftlich bewiesene Wirksamkeit und Sicherheit¹
- Bedienung und Tierfreundlichkeit
- Für die intradermale Impfung mit zugelassenen Impfstoffen von MSD Tiergesundheit

¹ Lopez et al., OJVM, Mettel et al., PDSO



IDAL
Intradermal impfen

 www.facebook.com/MSDTiergesundheit
www.facebook.de/hybrid.tiergesundheit

¹ 2015 Intervet International BV, also known as MSD Animal Health. All rights reserved.

Die Wissenschaft für gesünder Tiere™
Intervet Deutschland GmbH
ein Unternehmen der MSD Tiergesundheit
www.intel-tiergesundheit.de

Super-GAU im Sauenstall

Akute PRRS-Ausbrüche trotz Impfung: Neue Impfstoffe erweisen sich als letzte Rettung



„Die Bestandsimpfung der Sauen ist bei PRRS die beste Lösung, weil sich sonst immer Bereiche ergeben, wo sich das Virus im Bestand halten kann. Ideal ist es, wenn auch die Ferkel geimpft sind.“

Fotos: Heike Engels

Schon seitdem die Tierärztin Dr. Eva-Ursula Peitzmeier 2001 ihre Tierarztpraxis in Hille-Oberlütbe, Nordrhein-Westfalen, gründete, geht sie in vielen Punkten ihren eigenen Weg. Sie arbeitete schon lange vor der Antibiotika-Datenbank mit ihren Landwirten darauf hin, so wenige Antibiotika wie möglich einzusetzen. Neue Produkte testet sie gerne erst selbst, bevor sie eine Empfehlung ausspricht.

Speziell was das PRRS-Virus und seine Kontrolle angeht, war sie sehr kritisch und nutzte jahrelang aus Überzeugung nur EU-PRRS-Impfstoffe. Doch dann kam das Jahr 2015: „Ein von mir betreuter Sauenbetrieb mit 125 Sauen plus Flatdeck und Mast hatte einen akuten PRRS-Einbruch bei seinen Sauen, und das trotz einer Bestandsimpfung der Sauen gegen PRRS, die meine Praxis dort seit Jahren regelmäßig durchführt. Als ich an dem heißen Sommertag zu den Sauen kam, war ich erschrocken. Es bot sich mir ein Bild wie früher in den späten 80ern: Eine ganze Sauengruppe hatte am 107. bis 109. Trächtigkeitstag verferkelt trotz PRRS-Impfung. Den Sauen merkte man sonst nichts an, sie schmatzten genüsslich in der Abruf-

fütterung; der Landwirt hatte sie in die Selektion geholt, als er merkte, dass sie anfangen zu ferkeln.“

Schnell nahm sie Blutproben von Sauen und Ferkeln und testete auf alle möglichen Erreger, auch auf Aujeszky-sche Krankheit und Schweinepest. Dr. Peitzmeier vermutete zwar anhand der Symptome gleich PRRS, aber konnte das trotz Impfung sein? „Schließlich ergab die Diagnostik, dass es tatsächlich ein EU-PRRS-Feldvirus war mit einer Übereinstimmung mit den Impfviren von nur noch 87 bzw. 88 %.“ Etwa eine Woche später erkrankten dann auch die Ferkel im angrenzenden Flatdeck-Stall an PRRS, dies zeigte sich durch Atemwegsbeschwerden und Husten. „Es ist ein gewachsener Betrieb. Ein Teil der Ferkel steht auf dem Hof, jedoch nicht direkt an den Sauen, und die anderen Ferkel stehen in direkter Nachbarschaft zu den Sauen.“

Mittelschwere Katastrophe

„Für den Betrieb war der PRRS-Ausbruch eine mittelschwere Katastrophe. Wir mussten die Infektion sofort stoppen, und weil der Bestand eben eigentlich mit einem EU-PRRS-Impfstoff geimpft war, war ich auf der Suche nach einem neuen Impfstoff, der die Infektion in den Griff bekommt. Zu der Zeit bekamen zwei neue PRRS-Impfstoffe basierend auf einem EU-Impfstamm für Sauen und Ferkel gerade ihre Zulassung.“ Diese Impfstoffe zeigten sich in Versuchen als besonders verträglich, sie haben speziell für Ferkel mit der 1-ml-Dosis ein optimales Volumen und wurden speziell für die respiratorische Form von PRRS entwickelt.

Dr. Peitzmeier konnte dann sehr schnell die Sauen mit dem neuen PRRS-EU-Sauenimpfstoff versorgen. „Wir impften in die akute Infektion hinein, um den PRRS-Ausbruch schnellstmöglich unter Kontrolle zu bekommen. Wir

impften dabei jede Sau, egal welches Trächtigkeitsstadium, denn dafür ist der neue Sauenimpfstoff zugelassen. Bisher war so etwas riskant, es hätte auch den totalen Knall geben können, aber in diesem Fall verferkelten nach der Impfung noch genau zwei Sauen, dann war Ruhe.

Das spricht für sehr gute Verträglichkeit und Wirksamkeit des neuen Impfstoffes“, ist Dr. Peitzmeier überzeugt. Auch die zuvor nicht geimpften Ferkel wurden geimpft, um die Infektion im gesamten Tierbestand zu stoppen. „Die Ferkel erholten sich nach der Impfung so gut, dass die geimpften jüngeren Ferkel die älteren Ferkel schnell im Wachstum eingeholt hatten. Die Ferkel im Flatdeck sehen heute bombastisch aus.“ Da es ein geschlossenes System ist, sieht Dr. Peitzmeier die Gesamtbestandsimpfung von Sau und Ferkel als ideal an, weil es sonst immer Bereiche gibt, in denen sich das Virus wieder vermehren kann.

Handlungsbedarf!

Auf einem weiteren Betrieb – 400 Sauen und Flatdeck – gab es bereits Anfang 2015 einen akuten PRRS-Fall. Der Sauenbetrieb ist erst fünf Jahre alt und sowohl baulich als auch vom Management her auf dem neuesten Stand. Der Landwirt impfte seine Sauen reproduktionsbezogen (6/60) gegen PRRS. Trotz der guten Bedingungen zeigten hier plötzlich die Flatdeck-Ferkel typische PRRS-Symptome: Husten, Kümmern, Auseinanderwachsen, rote Augen. Auch der angeschlossene Mäster, ebenfalls betreut von Dr. Peitzmeier, beschwerte sich über PRRS-Ferkel. „Hier musste dringend etwas passieren, sonst hätte der Sauenhalter seine Ferkel bald gar nicht mehr vermarkten können“, erinnert sich die Tierärztin. „Die neuen Impfstoffe waren zu dem Zeitpunkt noch nicht verfügbar, also pro-



„Ich arbeite schon immer auf einen geringen Antibiotika-Verbrauch hin: Vorbeugende Impfmaßnahmen sowie das „Verkuppeln“ von Ferkelerzeuger und Mäster sind dafür sehr geeignete Maßnahmen.“

bierten wir den PRRS-Impfstoff aus, der zu diesem Zeitpunkt auch für die Sauen verwendet wurde, um Ruhe in den Bestand zu bringen und das Virus aus dem Flatdeck zu verdrängen.

Das hat aber nicht geklappt. Auch mit dem nächsten PRRS-EU-Impfstoff wurde es nicht besser, es wurde immer nur schlechter. Da hat man dann als Tierarzt gegenüber dem Landwirt schon einen schlechten Stand: Man will helfen, aber es gibt kein Mittel, das hilft.“ Doch dann waren die beiden neuen PRRS-EU-Impfstoffe verfügbar und aufgrund der guten Erfahrungen auf dem vorherigen Betrieb setzte Dr. Peitzmeier sie in diesem Betrieb direkt für Sau und Ferkel ein. „Es war quasi unsere letzte Chance. Wir impften zuerst die Ferkel, dann aber auch nochmal die Sauen. Obwohl der Landwirt sehr skeptisch gegenüber einer Bestandsimpfung war, ließ er sich mit dem neuen Sauenimpfstoff darauf ein. Und auch hier war der Erfolg grandios: Es gab keine vermehrten Umrauscher oder Verferkelungen, und die Ferkel starteten so richtig durch. Im Flatdeck sanken die Ferkelverluste von über 5 % auf unter 1 % durch die Ferkelimpfung. Der Mäster hat nun die ersten geimpften Gruppen seit drei Wochen in der Mast und er berichtet schon jetzt von besseren Tageszunahmen.“ Vier Monate nach der Impfung zog die Tierärztin nochmal Proben und untersuchte sie auf PRRS. Das Flatdeck war da schon feldvirusunauffällig, der Impfstoff hatte das Feldvirus also zum großen Teil bereits verdrängt.

„Beide Betriebe impfen ihre Ferkel aber noch weiter, obwohl sich der Bestand schon sehr gut stabilisiert hat. Aus Kostengründen erwägen Landwirte immer wieder einen Ausstieg aus der PRRS-Ferkelimpfung. Das ist nach etwa einem Dreivierteljahr Jahr und entsprechender Diagnostik vielleicht oft auch möglich, wobei ich aber glaube, dass die Bestände stabiler bleiben, wenn die Ferkel mitgeimpft werden. Die Sauenimpfung bleibt aber eine Standardmaßnahme nicht nur auf diesen Betrieben. Erstaunt hat mich, wie gut verträglich die neuen Impfstoffe sind. Obwohl wir jeweils beim gesamten Bestand ins akute Geschehen geimpft haben, zeigten sich selbst bei hochträchtigen Sauen und aller kleinsten Ferkeln keinerlei Nebenwirkungen. Die gibt es bei anderen PRRS-Impfstoffen eigentlich immer.“

Dr. Heike Engels

Gönnen Sie Ihrem PRRS-Management ein Upgrade



Mit maßgeschneiderten Lösungen für Sauen und Ferkel.



NEU:

Fragen Sie Ihren Tierarzt nach den speziell für Sauen und speziell für Ferkel entwickelten **PRRS-Impfungen mit dem EU-Stamm** von Boehringer Ingelheim.

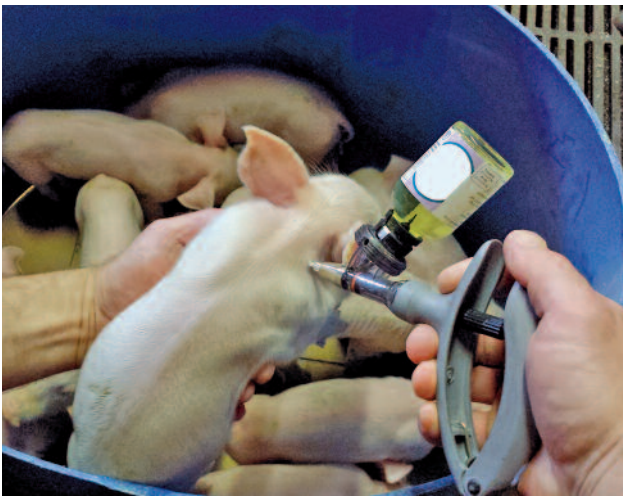


Global PRRS Solutions

IT'S PRRSONAL
www.prrs.de



Kombination besser verträglich



Festgestellt wurde, dass eine Gabe von Meloxicam den Schmerz deutlich lindert.
Foto: Werkfoto

Durch zahlreiche Studien steht außer Frage: Zootechnische Maßnahmen am Ferkel wie Kastration, Schwanzkupieren und Kennzeichnung mittels Ohrmarke sind schmerzhaft. Genau deshalb wird z.B. die chirurgische Kastration ohne Schmerzausschaltung mit einer Übergangsfrist bis 1. Januar 2019 auch verboten. QS-Betriebe nutzen bereits seit 2009 die präoperative Gabe eines nichtsteroidalen Antiphlogistikums (NSAID) wie etwa Meloxicam. Die übliche prophylaktische Eiseninjektion ist ein weiterer Stressfaktor für die kleinen Ferkel.

Eine aktuelle Studie von Dr. Nicole Übel (LMU München) hat nun einerseits untersucht, wie groß der

schmerzbedingte Stress ist und wie die präoperative Verabreichung von Meloxicam (Metacam®) wirkt sowie, ob Meloxicam gemeinsam mit Eisendextran verabreicht werden kann, um Stress zu reduzieren. Der Versuch ergab, dass nicht nur die Kastration, sondern auch andere zootechnische Eingriffe wie Schwanzkupieren und Kennzeichnung mittels Ohrmarke zu einer vermehrten Belastung der Saugferkel führen.

Die Wissenschaftlerin empfiehlt daher, zootechnische Maßnahmen am Ferkel mit einem Schmerzmittel zu begleiten. Die kombinierte Eisen-Meloxicam-Gabe wirkt genauso gut wie die Einzelgaben und ist sogar besser verträglich als die Gabe von Eisen ohne Meloxicam.

Gesunde Magen-Darm-Flora bei abgesetzten Ferkeln

Mit „VILOMIN® S-TOPP“ hat der Tierernährungsspezialist Vilomix aus Neuenkirchen-Vörden einen neuen Futterzusatz für Ferkel entwickelt, der die Anreicherung des Magen-Darm-Traktes mit unerwünschten Keimen und Krankheits-erregern verhindern soll.

Ein reifes Immunsystem und eine gute Verdauung sind die Grundvoraussetzungen bei der Futterumstellung in der Aufzuchtphase von abgesetzten Ferkeln.

„Vilomin® S-TOPP“ ist eine neuartige

Kombination pflanzlicher Extrakte mit mittelkettigen Fettsäuren und soll laut Hersteller zu einer positiven Regulierung der Magen-Darm-Flora bei gleichzeitiger Förderung der Darmgesundheit führen. Eine bakterielle Verschiebung wird somit unterbunden und unerwünschte Erreger zurückgedrängt.

VILOMIN® S-TOPP soll mit 5 kg/t dem Alleinfutter hinzugefügt werden und in kritischen Phasen der Ferkelaufzucht und Mast gefüttert werden.

Robustes Heißwassergerät

Mit seiner Leistung und Ausstattung ist das Gerät sowohl für die Maschinenpflege als auch die intensive Heißwasserstallreinigung geeignet.
Foto: Werkfoto



Der neu von Meier-Brakenberg entwickelte Heißwasserhochdruckreiniger verspricht Langlebigkeit, Bedienkomfort und Mobilität.

Langlebigkeit garantiert der Einbau einer langsamlaufenden 3-Zylinder-Industrie-Plungerpumpe mit Kurbelwellenantrieb. Die Pumpe liefert 1320 l/h bei 140 bar. Ausgestattet mit einem diesel- oder heizölbetriebenen 80-kW-Brenner können bis 90 °C Heißwasser produziert werden. Robustheit im rauen Alltag wird durch die Verwendung von Aluminium- und Edelstahlbauteilen erreicht.

Zum Bedienkomfort tragen viele Details bei, zum Beispiel die serienmäßigen Lanzenhalter, an denen die Lanzen direkt am Gerät fixiert werden. Ein übersichtliches Schaltfeld und die Strom- und Wasserzufuhr am Gerät sorgen für eine gute Handhabung.

Die Edelstahlhaube kann ohne Werkzeug nach vorne geklappt werden und innerhalb kürzester Zeit wird jedes Bauteil erreicht. Der 20-l-Brennstofftank kann aus dem Gerät entnommen werden, sodass mit dem Behälter auch weite Wege zum Nachfüllen erledigt werden können, ohne das Gerät mitnehmen zu müssen.

Die große Mobilität wird durch das durchdachte Fahrgestell geliefert. Mit der schmalen Bauform gelangt man auch in kleine Gänge, hohe Wendigkeit entsteht durch zwei 400 mm große Vollgummiräder. Mit dem ergonomisch geformten Schiebebügel wird das Gerät rücken schonend geschoben.



Top-Expertise für Ihre Fütterung.

STARKE RATIONEN

GEGEN SCHWACHE PREISE!

Proteinmarkt ist Ihr Online-Fachportal für die Fütterung. Hier erhalten Sie wichtige Informationen für die Rationsgestaltung und den richtigen Protein-Mix. Führende Berater, Wissenschaftler und Praktiker berichten aus Forschung und Praxis. Marktberichte und -analysen stehen Ihnen als wertvolle Entscheidungshilfen rund um die Uhr zur Verfügung.

UNSER
AKTUELLER
TIPP

FUTTER FERMENTIEREN LOHNT!

Mithilfe der Fermentation können Sie die Verdaulichkeit von Rationskomponenten und die Tiergesundheit verbessern sowie Futterkosten sparen.

✓ Verdaulicher

Dank der „Vorverdauung“ wird ein verbesserter Nährstoffaufschluss sichergestellt und damit die Futterverwertung optimiert, insbesondere N und P sind besser verdaulich.

✓ Bessere Leistung

Von der Fermentation profitiert die Futtermittelaufnahme. Denn fermentiertes Futter ist sehr schmackhaft und wird gern gefressen. Das führt zu höheren Futtermittelaufnahmen und somit zu höheren Zuwachsraten.

✓ Besseres Handling

Mithilfe der Fermentation können höhere Trockensubstanz- und damit höhere Nährstoffgehalte im Futter „gefahren“ werden. Fermentiertes Futter ist homogener und pumpfähiger.

✓ Nachhaltiger füttern

Die Fermentation schont die Umwelt. Sie können mehr Extraktionsschrot aus heimischem Raps einsetzen. Dank höherer Verdaulichkeit und besserer Nährstoffverfügbarkeit lassen sich Nährstoffausscheidungen senken, die Effizienz der Nährstoffverwertung steigt. Die Tiergesundheit profitiert, dadurch können Medikamenteneinsatz und somit Produktionskosten reduziert werden.



Gesündere Tiere durch höhere Verdaulichkeit



Mehr Rapsschrot in der Ration



Alle wichtigen Informationen zur Fermentation jetzt auf www.proteinmarkt.de

Letzte Meldungen

ZLF vom 17. bis 25. September 2016



Im vierjährigen Turnus findet heuer auf dem Oktoberfest wieder das Zentral-Landwirtschaftsfest statt. Die Ringgemeinschaft wird zusammen mit ihren Partnern wieder mit einem Stand vor Ort sein und Sie über die neuesten Entwicklungen und Herausforderungen in der Verbandsarbeit informieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

EuroTier in Hannover vom 15. bis 18. November 2016



In Hannover trifft sich im November diesen Jahres wieder alles, was Rang und Namen hat in der Tierproduktion. Nicht umsonst nennt sich die EuroTier die Leitmesse für Tierhaltungsprofis weltweit. Hier werden Innovationen präsentiert, Trends gesetzt und Visionen diskutiert. Und dabei darf natürlich auch die Ringgemeinschaft nicht fehlen. Merken Sie sich den 15. bis 18. November schon einmal vor. Wir sehen uns in Hannover.

Studienfahrt nach Holland vom 5. bis 9. Juni 2016

Unsere alljährliche fachbezogene Studienfahrt geht in diesem Jahr nach Holland. Ein Schwerpunkt wird die Produktionsbesichtigung typisch holländischer Produkte wie Gouda und Tulpen sein. Auch wollen wir hinter die Kulissen der niederländischen Schweineproduktion blicken und neben einigen Betrieben auch einen Schlachthof besuchen. Natürlich werden Sie auch die touristischen Highlights wie z.B. eine Grachtenfahrt oder eine Stadtführung durch Amsterdam nicht versäumen. Es wird eine spannende Reise zu unseren Nachbarn werden, bei der wir uns freuen, Sie dabei zu haben.

Neues Kompetenzzentrum für Tierproduktion

Im Juli 2016 wird es auch für die Geschäftsstelle der Ringgemeinschaft Bayern e.V. soweit sein. – Der Umzug von der Haydnstraße in München in das neue „Kompetenzzentrum Tier“ nach Grub steht an.

Die größten bayerischen Organisationen aus den Bereichen Tierhaltung, Tierzucht und Forschung werden in Grub an einem Standort zusammenarbeiten. „Diese europaweit einzigartige Einrichtung bündelt die Kompetenz, das Wissen und das Können in Sachen Tierproduktion und ist daher ein wichtiger Meilenstein zur Sicherung des Tierhaltungsstandorts Bayern“, sagte Landwirtschaftsminister Helmut Brunner anlässlich des Spatenstichs 2015.

Angesichts der herausragenden Bedeutung der Tierhaltung für die bayerische Landwirtschaft müssten Tierschutz, Tierhaltung, Tierzucht und Tiergesundheit kontinuierlich weiterentwickelt werden. Zusammen mit den Einrichtungen der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft und der Besamungsstation der Bayern-Genetik werde Grub zu einer tierartübergreifenden zentralen Plattform der Forschung, Entwicklung sowie der Bereitstellung von Wissen und Dienstleistungen für alle tierhaltenden Betriebe in Bayern.



Das zukünftige Zuhause der Ringgemeinschaft und der bayerischen Landwirtschaft in Grub.

Nähere Informationen zur Studienfahrt sowie zu den Messen erfahren Sie in unserer Geschäftsstelle (Tel. 089/53 58 81) und in den nächsten Ausgaben der **ring intern**.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Haydnstr. 11, 80336 München
Tel. 089/535 881

Schriftleitung:

Dr. agr. Friederike Zeller

Objektleitung:

Dr. Harald Ströhlein, Tel. 0831/57142-41

Verlag:

AVA-Agrar Verlag Allgäu GmbH,
Porschestr. 2, 87437 Kempten

Druck:

KKW-Druck GmbH
Heisinger Str. 17, 87437 Kempten,
Tel. 0831/57503-10

Titelseite: Agrarfoto.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet. Jede Verwertung außerhalb der durch das urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung der Ringgemeinschaft oder des AVA-Agrar Verlags unzulässig.

© AVA-Agrar Verlag Allgäu GmbH